Der Kalter Schulneubau und das Gezerre um den Kindergarten

– Irrungen und Wirrungen um ein Gebäude -

- von Willi Probstfeld, Ortsbürgermeister -

Den Kalter Schulneubau in den 60iger Jahren kann man nicht anders als einen schulpolitischen Skandal bezeichnen. Der Neubau einer großen Schule und eines weiteren Gebäudes für Lehrerwohnungen war nach heutigen finanziellen Maßstäben ein Millionenprojekt, das mit vielen Steuergeldern und erheblichen eigenen finanziellen Anstrengungen der Gemeinde verwirklicht wurde. Sogar Hand- und Spanndienste gab es damals noch, was soviel heißt, dass die Kalter Bürgerinnen und Bürger zwangsverpflichtet wurden, beim Bau mitzuhelfen und ihre Arbeitskraft zur Verfügung zu stellen. Und als alles fertig war, hat man festgestellt, dass die Schule aufgrund geänderter politischer Rahmenbedingungen überflüssig war und nicht mehr gebraucht wurde. Als Ende der 90iger Jahre in den leer stehenden Räumen ein Kindergarten eingerichtet werden sollte, drohte wieder ein ähnliches Schicksal, das nur mit massiven Anstrengungen abgewendet werden konnte. Anhand der nachstehenden Schilderung der Geschehnisse wird deutlich, wie wenig vorausschauend zuweilen in der Politik agiert wird und wie engstirniges Kirchtumsdenken mitbestimmend ist.

Die alte Volksschule am Dorfplatz

Die alte Schulchronik beginnt so: *„Nach zuverlässigen Nachrichten bestand im Jahre 1816 schon die Schule zu Kald (....) sie wurde besucht von Kindern zu Kalt, Küttig und Mörz (....). Durch Verfügung der königlichen Regierung zu Coblenz vom 2. Juni 1818 wurden Kalt und Küttig zu einem Schulverband vereinigt (....)“*

Die Kalter Gemeindechronk hat im Jahre 1827 folgenden Eintrag: *„Bau des Schulhauses nach dem Plan des Staatsbaumeisters Wirth von Koblenz mit einem Kostenaufwand von 974 Taler“.*

Das war die alte Schule am Dorfplatz, in der bis 1963 acht Schuljahre in einem einzigen Raum von einem Lehrer unterrichtet wurden. Das ist gerade mal 50 Jahre her, jedoch für heutige Zeiten und Verhältnisse unvorstellbar.

Bereits in den 30iger und 40iger Jahren wurde deutlich, dass die Schule zu klein war und es gab in der Gemeinde Überlegungen für einen Neubau. Dies wird an einem Chronikeintrag aus dem Jahre 1941 deutlich: *„Im Januar wurde das alte, der Gemeinde gehörende Haus im Berg abgebrochen. Das Grundstück soll als Bauplatz für eine neue Schule Verwendung finden.“*

In Kriegs- und Nachkriegszeiten standen dann allerdings andere Sorgen im Vordergrund und die Überlegungen für einen Schulneubau konnten nicht weiter verfolgt werden. Dies war erst wieder Ende der 50iger Jahre der Fall. *„Zur Errichtung einer neuen Schule wurde von dem Witwer Johann Esch in Bonn ein Grundstück zum Preis von 5.000,-- DM angekauft“* heißt es in der Cronik. Ausführliche Eintragungen hierzu gibt es ab dem Jahre 1960.

Der Schulneubau in der St. Markus-Straße

Am 15. Februar 1960 befasste sich der Gemeinderat von Kalt mit dem Problem „Schulneubau[1]. *Die Schulverhältnisse in Kalt waren seit langem schlecht. Das alte Schulgebäude in der Dorfmitte aus dem Jahre 1827 entsprach nicht mehr den Verhältnissen. Das Projekt des Schulneubaues ist für die finanzschwache Gemeinde eine Aufgabe, die nicht jeder Generation gestellt wird. Nach den Ausführungen des Herrn Amtsbürgermeisters Keller und des Herrn Bürgermeisters Probstfeld[2] bekundeten alle Ratsmitglieder in der anschließenden Aussprache die Notwendigkeit eines Schulneubaues mit der Forderung, dass die Gemeinde bereit sein müsse, im Rahmen des Möglichen Opfer zu bringen. Der Rat beschloss einstimmig den Neubau einer zweiklassigen Volksschule mit einer Lehrerdienstwohnung I. und II. Ordnung, einen Kindergarten und einen Kinderspielplatz.*

Am 12. November 1960 wurden in einer Sitzung des Gemeinderates die Aufträge für die neue Schule für die Maurer-, Zimmerer-, Dachdecker-, Klempner- Sanitär- und Elektroarbeiten sowie für die Heizungsanlage vergeben. Ende November war dann Baubeginn. Große Erdmassen mußten bewegt werden, ehe die ersten Grundmauern gelegt werden konnten. Da die Baustelle mitten im Feld liegt, wurde zuerst eine Zufahrtsstraße gebaut, damit die Lastwagen mit den Baumaterialien zur Baustelle gelangen konnten. Der Schulneubau, einschließlich der Lehrerdienstwohnungen ist auf 300.000,-- DM veranschlagt, von denen das Land

---

1 Die nachstenden Ausführungen sind wörtliche Wiedergaben aus der Gemeindechronik und aus Sitzungsniederschriften des Ortsgemeinderates.

2 Johann Probstfeld war in Kalt von 1947 – 1969 Ortsbürgermeister.

Rheinland-Pfalz 2/3 der Kostensumme, also rund 200.000,-- DM an Zuschuß bewilligt hat. Neben einem Zuschuß des Kreises Mayen von rund 10.000,-- DM muß die Gemeinde den Rest tragen.

Als im Frühjahr 1962 nach vorangegangenem strengen Winter die Bauarbeiten an der neuen Schule wieder aufgenommen wurden, stellte man fest, daß die im Herbst des Vorjahres gelegten Fundamente infolge eines Frosteinbruches im Herbst fast völlig zerstört worden waren. Nach Angaben des Bauunternehmers betrug der Schaden rund 5.000,-- DM. Die alten Fundamente wurden restlos entfernt und nun mußte ein Zeitpunkt abgewartet werden, der keinen Frost mehr brachte. So konnte erst Ende April mit dem Bau des neuen Fundamentes begonnen werden. Innerhalb dieser Zeit der Arbeitsruhe wurde von den männlichen Bewohnern des Dorfes in Gemeinschaftsarbeit von der Straße bis zum Bauplatz zwei Gräben ausgehoben, in denen die Rohre der Wasserleitung und der Kanalisation des Abwassers gelegt wurden.

In den Pfingstferien wurde nachträglich in einer kleinen Feier der Grundstein für die neue Schule gelegt. Die zugehörige Urkunde trägt die Unterschriften von Bundespräsident, Bundeskanzler, Ministerpräsident, Kulturminister, Regierungspräsident, Landrat, Kreisschulrat, Pfarrer, Architekt, Amtsbürgermeister, Bürgermeister und Schulleiter. Pfarrer Karst nahm die kirchliche Segnung vor.

Um die Bauten der neuen Schule an das Gelände anzupassen, mußten viele cbm Erde angefahren und angeschüttet werden, eine Aufgabe, die die Bürger in Gemeinschaftsarbeit lösten. Hierbei halfen alle Bürger mit, deren Bereitschaft in einem Bericht in der Rhein-Zeitung vom 11.12.1962 gelobt wurde. Ein besonderes Lob wurde dem Posthalter Anton Wolf ausgesprochen. Obwohl er im Kriege den rechten Arm verloren hat, stand er, wenn es seine Poststunden erlaubten, mit an der Baustelle und half beim Abladen der Wagen und der Einplanierung tatkräftig mit.

Infolge der anhaltenden Kälte im Winter 1962/63 ruhten auch die Arbeiten an der neuen Schule; sie wurden im Frühjahr wieder aufgenommen. Am 12. November 1963 war der Schulneubau fertig. Das Gebäude wurde feierlich in Betrieb genommen. Im großen Schulsaal fand ein Festakt statt. Die gesamte Gemeinde schien versammelt zu sein. Kinder, Frauen und Männer, selbst Mütter mit den Kleinsten auf dem Arm reihten sich zwischen die Festgäste, um an diesem denkwürdigen Akt teilzunehmen. Der Gemeinderat von Kalt trat im Konferenzzimmer zu einer Festsitzung zusammen. Bürgermeister Probstfeld schlug vor, die neue Schule nach dem Kirchenpatron, dem hl. Markus zu nennen. Dieser Vorschlag fand einstimmig Annahme. Am 13.11.1963 begann der Unterricht in der neuen Schule. Die Gesamtkosten für das neue Schulgebäude und das Lehrerdienstgebäude betragen nach einem aktualisierten Finanzierungsplan 439.900,-- DM. Der Eigenanteil der Gemeinde beträgt 88.900,-- DM.

Die neue Schule in der St. Markus-Straße war aus Sicht der Gemeinde ein Jahrhundertprojekt. Sie war von Anfang an nicht allein für die Kalter Kinder gedacht – dafür war sie mit zwei Klassenräumen und einem großen Turnraum sowie diversen Nebenräumen viel zu groß konzipiert. Es war vielmehr vorgesehen, dass auch die Kinder aus den umliegenden Orten nach Kalt zur Schule kämen. Deutlich wird dies aus der Niederschrift einer Sitzung des Ortsgemeinderates vom 5.11.1965:

„Die Gemeinde bittet nochmals dringend, die Bezirksregierung zu bitten, dass die neu errichtete kath. Volksschule doch alsbald entsprechend ihrer räumlichen Größe genutzt wird und die Bildung des angestrebten Schulverbandes Kalt-Mörz-Küttig-Moselsürsch sobald wie möglich erfolgen kann.“

Im Ergebnis war es so, dass man den Kaltern von politischer Seite damals suggeriert hatte, doch erst einmal eine neue Schule mit massiven finanziellen Eigenmitteln, die der Gemeinde auf Jahre jeglichen finanziellen Spielraum raubten sowie mehrjährigen Hand- und Spanndiensten ihrer Bürgerinnen und Bürger, zu bauen. Man werde dann organisorisch schon dafür sorgen, dass Kalt schulisch gesehen eine kleine Mittelpunktsfunktion wahrnehmen werde. Schöne und verlockende Aussichten also, aber dazu kam es nicht.

Stattdessen wurde das Schulwesen neu organisiert und in Münstermaifeld eine neue damals so genannte Mittelpunktsschule (heute Grund- und Hauptschule) gebaut. Diese zentrale Grund- und Hauptschule in Münstermaifeld mag aus heutiger Sicht sinnvoll und richtig sein, denn die früheren Volksschulen hätten wohl nicht überleben können. Richtig ist aber auch, dass man in Kalt mit dem propagierten großen Schulneubau und kurz darauf folgenden anderen politischen Richtungsentscheidungen letztlich ein finanzielles Desaster angerichtet und die Gemeinde damit allein gelassen hat; sie hat sich jahrelang davon nicht erholt. Und wie sich die Kalter Bürger, die 3 Jahre lang mit Schaufel und Spaten Frondienste verrichteten gefühlt haben, hat auch niemand gefragt. 1973 musste Kalt auch noch ca. 23.000,-- DM für die Mitfinanzierung der neuen Sportanlage in Münstermaifeld bezahlen. Die Haushaltslage war dann so dramatisch, dass die Aufsichtsbehörde einschritt und im Haushaltsjahr 1976 für Kalt Ausgabenkürzungen anordnete, wie ein Chronikeintrag vom Juni diesen Jahres zeigt:

„Aufgrund der angespannten Haushaltslage der Ortsgemeinde Kalt werden von der Aufsichtsbehörde Ausgaben im Haushaltsplan für die Feuerwehr, die Heimatpflege, Ehrengaben und das Fest der älteren Mitbürgerinnen und Mitbürger gestrichen.“

Anfangs wurde versucht, den Schulskandal zu kaschieren. Am 1. Mai 1967 wurde die Volksschule Kalt zweiklassig (es waren ohnehin zwei Klassenräume vorhanden) und es kamen die Kinder aus Mörz, deren Schule nach dem Tod des dortigen Lehrers geschlossen worden war. Am 1.8.1970 wurde die Volksschule Kalt jedoch endgültig aufgelöst und in die Grund- und Hauptschule Münstermaifeld eingegliedert. Es gab dann in Kalt zunächst eine Außenstelle der Münstermaifelder Schule – hier wurde das 9. Schuljahr zentral zusammen gefasst und unterrichtet. Aber auch das dauerte nur kurze Zeit. Dann stand das Gebäude leer. 1985 wurde es an eine Koblenzer Computerfirma vermietet. Die Miete musste an das Land abgeführt werden. Mitte 1990 zog die Firma aus; das Gebäude stand wiederum leer und es fand sich niemand, der es hätte nutzen wollen.

Das Gezerre um den Kindergarten

1997 zeichnete sich in der Kindergartenträger-gemeinschaft Münstermaifeld ein zusätzlicher Raumbedarf ab. Die Trägergemeinschaft bestand damals aus Münstermaifeld (mit Stadtteilen Mörz, Küttig, Keldung, Lasserg und Metternich) sowie den selbständigen Ortsgemeinden Gappenach, Gierschnach, Wierschem und Kalt. Zur Vermeidung eines kostenaufwendigen Neubaus in Münstermaifeld wurde von Kalt vorgeschlagen, das leer stehende ehemalige Schulgebäude in Kalt als Kindergarten-Außenstelle von Münstermaifeld zu benutzen. Aber das gefiel dem Münstermaifelder Stadtrat nicht – man wollte ungeachtet sachlich belegter Argumente unbedingt einen Neubau in Münstermaifeld verwirklichen. Eine von Kalt verfasste Resolution, die auch an die überörtlichen Verwaltungseinheiten (Verbandsgemeinde, Kreis, Bezirksregierung) gerichtet wurde, nützte nichts. Finanzell erhebliche Neubaumehrkosten spielten in diesem Zusammenhang keine relevante Rolle. Der Verfasser dieser Zeilen erinnert sich bestens an eine öffentliche Stadtratssitzung im Feuerwehrhaus in Münstermaifeld, die mit dem Hinweis endete: „Wir schicken unsere Kinder nicht in die Schluchten von Kalt.“ Und dabei hätten die Münstermaifelder selbst ihre städtischen Kinder gar nicht nach Kalt ins Dorf schicken müssen. In eine Kalter Kindergarten-Außenstelle hätten unter der Regie von Münstermaifeld unter Berücksichtigung von günstigen Fahrwegen durchaus die nächstliegenden Orte bzw. früheren selbständigen Orte betreut werden können. Aber auch das war nicht vermittelbar. Und ein weiterer Leerstand der neuen ehemaligen Kalter Schule berührte in Münstermaifeld niemand. Von übergeordneter Seite schritt niemand ein. Kindergartenangelegenheiten unterlägen den Zuständigkeiten und der Planungshoheit der örtlichen Kommunen hieß es. Das ist vom Grundsatz her zwar richtig; aber überörtliche finanzielle Zuschußgeber haben ebenso wie die Kommunen vor Ort auch Grundsätze der Wirtschaftlichkeit und Sparsamkeit zu beachten. Hätte man vor diesem Hintergrund -wenn schon vor den örtlichen Kirchtürmen kein Einvernehmen möglich war- über diese Grundsätze hinwegsehen und einen erheblich kostenaufwendigeren Kindergartenneubau in Münstermaifeld mit finanzieren dürfen? Oder wäre es vielleicht doch möglich gewesen, an der finanziellen Schraube zu drehen und auf einen wesentlich kostengünstigeren Umbau des großen ehemaligen Schulgebäudes in Kalt hinzuweisen? Diese Frage erscheint umsomehr berechtigt, als Münstermaifeld sich schon damals in einer prekären finanziellen Lage befand.

Zur Einrichtung eines Kindergartens in dem ehemaligen Kalter Schulgebäude ist es aber dann doch gekommen. Am Ende haben die Ortsgemeinden Kalt und Gierschnach beschlossen, aus der Trägergemeinschaft Münstermaifeld auszuscheiden und gemeinsam in Kalt ihr eigenes Glück zu versuchen und einen eigenen zweigruppigen Kindergarten zu betreiben, der im Jahre 1999 in Betrieb genommen wurde. Damals prophezeite man dieser kleinen Einrichtung vor dem Hintergrund abnehmender Kinderzahlen keine lange Lebensdauer. Aber das ist bisher nicht eingetreten. Die Kinderzahlen sind zwar tatsächlich deutlich zurück gegangen. Da aber heute in der Kindertagesstätte Kalt-Gierschnach bereits einjährige Kinder aufgenommen werden können (und dieses Angebot wird auch stark genutzt), während früher Kinder erst ab dem 3. Lebensjahr einen Kindergarten besuchen konnten, besteht nach wie vor eine Zweigruppigkeit. Zur Zeit werden in unserem Wichtelwald 31 Kinder betreut und nach den Prognosen wird dies auch unter Berücksichtigung demografischer Entwicklungen auf absehbare Zeit so bleiben.

Am Ende hat das ehemalige neue Schulgebäude nach vielen Jahren dann doch noch eine nützliche und sinnvolle Verwendung erfahren. Und über diesen Standortvorteil freuen wir uns in Kalt und schätzen, dass unsere Kleinsten im Ort betreut werden können. Die Gierschnacher Kinder kommen mit dem Bus nach Kalt; am Weg liegen Gappenach und Küttig. Ob man in diesem Zusammenhang erwähnen sollte, dass die Gappenacher und Küttiger Kinder mit einem separaten Bus nach Münstermaifeld gefahren werden? Wohl kaum- dem begegnet man eher mit einem

Schulterzucken, denn bei Fragen über die Sinnhaftigkeit bestehender Trägerstrukturen und möglicher Kosteneinsparungen ist nach wie vor Kirchtumsdenken vorherrschend. Und über eine Minimierung von Transportkosten muss man sich vor Ort erst recht keine Gedanken machen, denn diese werden ja vom Kreis bzw. vom Land finanziert!

Aber vielleicht treten ja unter anhaltendem finanziellen Druck irgendwann doch Grundsätze der Wirtschaftlichkeit und Sparsamkeit bei allen Entscheidungsträgern mehr als bisher in den Vordergrund. Ein frommer Wunsch?

Kalt, im November 2013